

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 38.

Freitag, den 7. Februar.

1845.

Bemerkungen über Industrie und Fabrikwesen, so wie über die Lage der Arbeiterklasse.

In dem „Allgemeinen Organ für Handel und Gewerbe“ findet sich in Nr. 155 und 157 des Jahres 1844 und Nr. 1 von 1845 unter obiger Ueberschrift ein Aufsatz von M. Rittinghausen, der in einer den gewöhnlichen Ansichten entgegengesetzten Weise die vielbesprochene Arbeitsfrage mit einer Kenntniß und Schärfe der Auffassung, so wie mit einem so redlichen Bestreben, die Sache in ihrem Innersten zu ergründen, behandelt, daß wir es uns nicht versagen können, das Wichtigste desselben in einem Auszuge mitzutheilen.

Seit längerer Zeit beschäftigt sich die öffentliche Stimme viel mit der Lage der Arbeiterklasse, und der Theilnahme, die aus diesem eifrigen Besprechen hervorleuchtet, kann im Ganzen nur Lob gesendet werden. Indessen haben viele Schriftsteller der neuesten Zeit, wohl nur aus Mangel an Sachkenntniß verleitet, sich in ihren Ansichten auf eine bedauerwürdige Weise verirrt. Man findet gewöhnlich nur Klagen über die ihrer Meinung nach in schrecklichem Grade zunehmende Armuth der untern Volksklassen und die daraus für alle gesellschaftlichen Einrichtungen entstehende Gefahr, wobei denn gewöhnlich die Industrie als die Ursache dieses angeblich unglücklichen Verhältnisses bezeichnet wird. Auf allen Seiten erhebt sich der Ruf nach durchgreifenden Maßregeln gegen den Einfluß des Fabrikwesens: an den Ufern der Seine ertönt das, alle unbestimmte Forderungen zusammenfassende, aber räthselvolle Wort „Organisation der Arbeit“, während in Schlessien und Böhmen und überall fast lauter Fluch die Maschinen verfolgt. Sind jene Klagen begründet? Ist die Industrie und mit ihr die Civilisation ein Werkzeug der Zerrüttung und Zerstörung des Menschengeschlechts? Dann müßte der Geist dem Menschen ja nur zu seinem Unheile gegeben sein.

Organisation der Arbeit ist ein schöner Wunsch, wenn es die naturgemäße Entwicklung der durch freie Beschäftigung hervorgebrachten Verhältnisse wäre: aber das ist gerade in der Industrie der Fall. Man kann daher jenen Ausdruck nur durch Einschränkung der Industrie, wie sie jetzt lebt, erklären, muß ihm also eine freiheitsstörende und darum auch arbeitvernichtende Deutung zuschreiben.

Freiheit der Arbeit für Alle und in Allem, für den Fabrikanten sowohl, als den Fabrikarbeiter, und vielmöglichste Benutzung der menschlichen Fähigkeiten und der Naturkräfte durch die schnellste Anwendung aller uns zu Gebote stehenden Erfin-

dungen: das sind die zwei Hebel, welche allein bessere Zustände herbeizuführen vermögen.

Würde die Industrie allein unsere Hände und ganz einfache Werkzeuge anwenden, wie etwa der Ackerbauer, so könnte ihr Niemand ein nachtheiliges Einwirken auf das Loos der arbeitenden Classe zuschreiben. Man würde bei einem geringen Stande des Arbeitslohnes eben so wenig den Fabrikanten angreifen, als man jetzt den Bauer für den niedrigen Tagelohn des Feldarbeiters verantwortlich macht. Im Grunde trifft also aller Tadel allein das Maschinenwesen. Und da sieht man recht deutlich, wie unselig oft ein Irrthum wirken kann. — Sieht die Mechanik Gelegenheit, eine Arbeitskraft zu vervielfältigen, z. B. zu verdreifachen, so bezweckt sie damit nicht, zwei Arbeiter zu ersparen und fortzuschicken; sondern die Folge davon ist, daß der Preis der fabricirten Waare sinkt, daß Millionen Menschen, welche ihrer früher entbehrten, sich solche anschaffen können, und daß jene Arbeiter ihre Beschäftigung nicht allein behalten, sondern noch neue Arbeitsgefahren bekommen können. Hierbei darf man nicht außer Acht lassen, daß die durch Maschinen verrichtete Arbeit weit angenehmer und, was zwar oft bestritten wird, weit gesunder ist, als die durch bloße Hand verrichtete. Der Gebrauch der Maschine erniedrigt den Arbeiter durch die Ausübung einiger mechanischer Handgriffe nicht zum Thiere; er erhebt ihn, nöthigt ihn zum Nachdenken und bringt, wie die Erfahrung zeigt, einen höhern Grad von Bildung hervor, während die einfache Handarbeit nur einer beständigen Trägheit Nahrung geben kann.

Daß die Industrie auch ihre Krisen und damit manches Uebel im Gefolge hat, ist wahr; allein auch hierin wird gewöhnlich übertrieben. In Deutschland ist sie in ausgedehntem Maße nur erst kurze Zeit einheimisch, und es hat, so sonderbar es auch klingen mag, seine Wichtigkeit, daß jene Krisen der Industrie meist aus dem Mangel an Industrie hervorgehen und hervorgegangen sind. Die einzige Ursache des Dars Niederliegens der schlesischen Leinen-Fabrication ist jenes dumme Anklämpfen gegen die Einführung der Maschinen-Spinnerei, welches auch in Flandern unsägliches Elend hervorgebracht hat. Die Arbeiter, in ungegründeter Furcht, durch die Einführung der Maschinen brotlos zu werden, haben das Gerücht zu verbreiten und zu erhalten gewußt, daß die Maschinengarne nicht so gut und dauerhaft seien, als die Handgespinnste, und so theilweise von der öffentlichen Meinung unterstützt, sich hartnäckig gegen die Anwendung von Maschinen gestemmt.

In dem fabrikreichen Belgien zielt die Regierung seit langer